Brot & Rosen

kostenloses Infoblatt des Anarchosyndikats Köln/Bonn
Bereich "Gastronomie & Einzelhandel"
1 *Frühjahr 2009*

CNT-IAA Granada:

Der Kampf bei *Pizza Hut* geht weiter!

Der Arbeitskampf der anarchosyndikalistischen Gewerkschaft CNT-IAA in Granada wird weiter geführt bis die Firma die Forderungen erfüllt und die Angriffe gegen die Gewerkschaftsmitglieder gestoppt hat. Bis dahin wird die CNT Granada jeden Freitag (22 Uhr) und Samstag (20:30 Uhr) eine Protestkundgebung vor der Filiale durchführen.

Seit Juni 2008 hat der Manager von *Pizza Hut de Solarillo de Gracia*, Pedro Jiménez, der ausserdem auch Manager der Filiale in Constitución ist, den Genossen Enríquez Lily so zu anzugreifen und unter Druck zu setzen, dass er schließlich gekündigt hatte.

Der Manager hatte ihm Unfähigkeit und Sabotage vorgeworden, seine Arbeit öffentlich schlecht gemacht, ihn angeschrien und bedroht. Ausserdem hat sich der Chef geweigert ihm den Lohn auszuzahlen, da er sei selbst schuld, wenn er seine Arbeit nicht richtig leisten würde. Die Gewerkschaft hatte den Vorgesetzten von Pedro



Jiménez zu einem klärenden Gespräch eingeladen, zu dem dieser jedoch nicht erschienen ist. Daher ruft die CNT-IAA Granada zu Solidarität mit dem bedrängten Genossen Enríquez Lily auf, indem höfliche Protestfaxe und E-Mails an *Pizza Hut* geschickt werden sollen. In denen soll ein Ende der Einschüchterungen des Gewerkschafts-mitglieds Lily durch den Manager Pedro Jiménez gefordert werden. Zudem sollen die Regeln von Sicherheit und Hygiene am Arbeitsplatz, sowie die Vereinbarungen des gemeinsamen Abkommens eingehalten werden.

Ein Angriff auf eine/n ist ein Angriff auf alle!

CNT-IAA Granada
http://granada.cnt.es/

Webseite von *Pizza Hut* Spanien:
http://www.pizzahut.es/html/contacto.php

Argentinien:

Gegen Lohnklau

Arbeiter/innen übernehmen ihre Fabrik

Wir sind Mitglieder der "Widerstandsgesellschaft aller Berufe" aus der Stadt San Martin, angeschlossen an die F.O.R.A. [Sektion der Internationalen Arbeiter/innen-Assoziation (IAA) in Argentinien]. Schon seit drei Wochen nehmen wir am Kampf der Arbeiter/innen von "Disco de Oro" teil, einer Lebensmittelfabrik für Tapas und Empan-adas.

Der Eigentümer der Fabrik hat sie entlassen, also haben sie die Fabrik übernommen. Sie wünschen die Produktion selbst weiterzuführen, um essen zu können, da ihnen der Chef schon seit sechs Monaten keinen Lohn mehr ausgezahlt hat. Sie sind organisiert durch gleichberechtigte Vollversammlungen, in denen sie alle Beschlüsse ohne Autoritäten treffen. Unsere Widerstandsgesellschaft ist in diesem Kampf seit Anfang an aktiv an der Seite der Arbeiter/innen beteiligt.

Wir schreiben Euch daher nun, um Euch um wirtschaftliche Solidarität zu bitten, damit sie mit der Produktion als Arbeitskooperative ohne Chef beginnen können. Das haben sie beschlossen und sie haben bereits die Rohstoffe dazu eingekauft. Zahlreiche Arbeiter/innen haben über 40 Jahre in dem Betrieb gearbeitet (...).

Dies ist eine Form des Widerstands der Arbeiter/innen angesichts der kapitalistischen Krise, die überall wütet. Auf diese Art widersetzen sie sich den Entlassungen und der Arbeitslosigkeit. Gleichzeitig ist es wichtig, dass sich die Arbeiter/innen von "Disco de Oro" stattdessen eine horizontale (gleichberechtigte) Organisation geschaffen haben und dass sie sich gegenseitg verpflichten diese zu erhalten.

Sie verdienen alle gleichen Lohn ohne Vorgesetzte, sie haben ausserdem Ideen zur Weiterentwicklung der Produktion und sie möchten auch weitere Arbeitsplätze schaffen. Wir als Mitglieder der F.O.R.A.-IAA sind damit solidarisch.

Hinzu kommen noch die Drohungen des Fabrikbesitzers. Je eher sie also mit der Produktion beginnen können, umso schneller wird die Fabrik von ihren Arbeiter/innen übernommen werden.

Jede Unterstützung, so klein sie auch scheinen mag, ist sehr wichtig für sie. Die Arbeiter/innen von "Disco de Oro" benötigen unsere wirtschaftliche Solidarität. Als Anarchist/innen und als Arbeiter/innen müssen wir sie ihnen zukommen lassen.

Mit herzlicher Umarmung

Genoss/innen der Widerstandsgesellschaft von San Martin (SROV-SM), F.O.R.A-IAA
26. Februar 2009

Mehr Informationen bei
http://socderesistenciasm.blogspot.com

Weg mit den Chefs!

Für den Aufbau einer freien, revolutionären Alternative der Arbeiter/innen

Arbeiter/innen auf der ganzen Welt feiern dieses Jahr den Ersten Mai, während über ihren Köpfen eine neue Gefahr schwebt: die globale Finanzkrise. Nun, jede kapitalistische Krise ist eine Krise für die Chefs und Politiker/innen, aber eine Chance für Arbeiter/innen! Die Interessen der weltweit arbeitenden Massen stehen immer im klaren Gegensatz zu den Interessen der Herrscher/innen. Wir müssen uns dieser einfachen und grundlegenden Tatsache stets bewusst sein und sie nutzen, um unsere Befreiung voranzubringen.

Fast ein Jahrzehnt lang wurden die Grundstückspreise in den USA künstlich aufgeblasen, was schließlich zu der Immobilienkrise führte, die sich schnell auf andere Teile der Industrieländer ausgebreitet hat. Das führte im Spätsommer 2008 zu der weltweit schlimmsten Finanzmarktkrise seit der Großen Depression der 1930er Jahre. Diese Krise betrifft nun alle Regionen der Erde, ob "entwickelt" oder nicht.

Die meisten Politiker/innen und die "verantwortlichen" Kapitalist/innen versuchen nun dieses perverse System der Herrschaft des Menschen über den Menschen noch ideologisch zu retten. Sie bombardieren uns mit metaphysischen Theorien darüber, wie so etwas in ihrem hochpolierten System des Freihandels bloß passieren konnte. Sie behaupten, dass der wahre Grund für diese Krise nicht das Wesen des Kapitalismus selbst sei, sondern die Gier einiger mieser Bänker an der [New Yorker Börse] "Wall Street". Einige behaupten, dass es nicht genügend staatliche Regelungen für den "freien Markt" gäbe. Das habe dazu geführt, dass gierige Einzelpersonen das Happy End des kapitalistischen Märchens zwar leichtfertig aufs Spiel gesetzt, aber noch nicht komplett ruiniert hätten.

Andere wiederum glauben, es gäbe zu viel staatliche Einmischung: Die Bänker an der Wall Street seien gute und ehrliche Leute, aber die Politiker/innen hätten sie - in dem Versuch die Massen zu umwerben - dazu gebracht sich "unethisch" zu verhalten.

Aber wir wissen, dass alle diese Theorien Quatsch sind. Wir wissen, dass die Natur des Kapitalismus

ihrem Wesen nach eine dauernde Krise ist. Ein System von Widersprüchen, das immer und immer wieder Armut und Elend hervorbringt, um eine kleine parasitäre, herrschende Klasse zu erhalten. Allein im 20. Jahrhundert gab es nicht weniger als elf große Finanzkrisen und Aktiencrashs. Wir wissen, dass der einzige Weg dieses System zu "verbessern" bedeutet, es gemeinsam abzuschaffen. Dazu müssen sowohl der Kapitalismus als auch der Staat, sowie alle auf autoritären und hierarchischen Gesellschafts-beziehungen, die diese hervorbringen, zerstört werden. Die Arbeiter/innen auf der ganzen Erde müssen sich bewusst werden, dass nur sie allein das können und tun müssen. Denn sie sind die einzigen, die allen Reichtum der Welt produzieren - nicht die Chefs und Politiker/innen, die nur Elend hervorbringen.

Die globalen Folgen der aktuellen Krise werden für die arbeitenden Menschen schwerwiegend sein. Von 2007 bis 2008 haben weltweit 10 Millionen Leute ihren Job verloren. Für 2009 wird vorhergesagt, dass weitere 40 Millionen entlassen werden. Die weltweite Zahl der Arbeitslosen wird somit auf 230 Millionen steigen, weitere 100 Millionen werden unter der Armutsgrenze leben müssen.

Und versucht das System diesen Menschen irgendwie zu helfen? Nein, das oberste Ziel besteht darin Bürgschaften für jene Banken zu übernehmen, die uns eigentlich in diese Krise gelenkt haben. Viele Milliarden Dollar von jenem Reichtum, den wir Arbeiter/innen geschaffen haben, werden in den gefräßigen Schlund wohlhabender Bankmanager/innen und gescheiterter kapitalistischer Dinosaurier geworfen. Wie so oft zuvor, werden wir in Armut gezwungen, damit unsere Bosse in dem von uns produzierten Wohlstand leben können.

Es ist wichtig die große Gefahr zu erkennen, die daraus entstehen kann: Der Wiederaufstieg des Staatskapitalismus. Wir haben das Szenario in Vergangenheit viel zu oft beobachten können. Dies ist der Mechanismus mit dem die Chefs in Zeiten der Krise ihre Herrschaft erhalten wollen, wenn Arbeiteraufstände sie zu bedrohen beginnen. Das geschieht weltweit in Form von Verstaatlichung großer, gescheiterter Finanzinstitutionen. Die Propaganda des Kapitalismus versucht uns das als eine Art Vergesellschaftung des Kapitalismus zu verkaufen, eine Einführung des Staatssozialismus über die Hintertür. Denn sie sagen, die gescheiterten Finanzfirmen seien zu groß, um sie untergehen zu lassen, weshalb wir alle für sie bezahlen müssen. Wir stimmen zu, dass es sich dabei um Sozialismus handelt, aber um einen Sozialismus für die Bosse, während den Arbeiter/innen der gleiche alte Kapitalismus bleibt.

Zu den Problemen der Arbeiter/innen in dieser Situation gehören die autoritären sozialistischen und sozialdemokratischen Regierungen in aller Welt, die sich durch die Krise bestätigt sehen wollen. Sie sagen eigentlich alle, dass der Kapitalismus ein rücksichtsloses System sei, zu dem sie die "realistische" und "menschliche" Alternative bieten würden. Tatsächlich ist die Krise genau das, wovon [Venezuelas Staatspräsident] Chavez & Co. nur träumen konnten. Doch die Geschichte hat brutal gezeigt, dass die Diktaturen dieser Staats-"Sozialist/innen" kein Weg zur Freiheit sind.

Zu allem Übel müssen sich Arbeiter/innen in aller Welt dann auch noch mit den üblichen letzten Verfechter/innen des Kapitalismus herumärgern - den faschistischen Bewegungen, die Tag für Tag stärker werden. Faschistische Banden auf den Straßen, in den Parlamenten und Regierungen setzen bereits ihre unterdrückerische und rassistische Politik in die Tat um. Je mehr sich die Krise vertieft, umso eher können wir erwarten, dass große Teile der Kapitalist/innen sich zu einer offenen Unterstützung faschistischer Bewegungen hinwenden. In diesem Sinn wird der antifaschistische Kampf auf Grundlage basisdemokratischer Grundsätze mit direkten Aktionen als Kampfform eine immer größere Bedeutung in Zukunft bekommen.

Uns muss klar sein, dass die einzig wahre Befreiung nur aus dem antiautoritären, revolutionären Arbeitskampf entstehen kann, durch den Aufbau einer wahrhaft freien Gesellschaft, des freiheitlichen Sozialismus: der Anarchie.

Hand in Hand mit dem Kapitalismus und seiner dauernden Krise kommt der Imperialismus. Seit Mai 2008 gab es die imperialistischen Zusammenstöße in Georgien und die Massaker in Gaza. Und auch Konflikte, die unterhalb der Ebene eines Krieges geführt wurden, aber trotzdem Opfer forderten. So zum Beispiel der Gasstreit zwischen Russland und der Ukraine, der dazu geführt hatte, dass im Winter 2008/2009 in achtzehn europäische Länder kein Gas geliefert wurde. Es gab ausserdem einige Strategien der herrschenden Klassen, die gescheitert sind, wie der [Europäische] Vertrag von Lissabon. Aber andererseits konnte sich die NATO, die kürzlich das 60. Jahre ihrer kriminellen Existenz erreichte, neue Staaten in ihre Militärmaschinerie einverleiben.

Ein Beispiel für unsere Möglichkeiten in diesen Zeiten waren die massiven Proteste und Aufstände in Griechenland im Dezember 2008. Nach dem grausamen Mord an dem 15jährigen Jungen Alexandros Grigoropoulos durch einen Polizisten, der Mitglied der faschistischen Organisation "Goldene Dämmerung" ist, brachen in ganz Griechenland gewaltsame Proteste von Arbeiter/innen und Student/innen aus, die fast einen Monat dauerten. Die revolutionäre Botschaft dieser Proteste war klar: Banken, kapitalistische Firmen und Staatsgebäude wurden angegriffen und niedergebrannt. Gewerkschaftszentralen, Universitäten, Schulen und andere Einrichtungen wurden von freiheitshungrigen Menschen besetzt. Aber die Proteste beruhigten sich und nun sehen wir, wie der griechische Staat sie als Vorwand benutzt, um durch die gesetzliche Verschärfung der Polizeigewalt die Gesellschaft fester im Griff zu haben.

Wir sollten daraus eine wichtige Lehre ziehen: Während die Leute in Griechenland verstanden haben, dass es für eine Revolution wichtig ist, die Kontrolle der gesamten gesellschaftlichen Einrichtungen zu übernehmen, war deutlich zu erkennen, dass es ihnen an einer klaren, organisierten, revolutionären, radikalen Perspektive als Arbeiter/innen gemangelt hat. Es ist grundlegend wichtig, eine starke revolutionäre Organisation der Arbeiter/innen zu haben, frei von jeder Autorität und Hierarchie, mit dem klaren Ziel der Zerstörung von Staat und Kapitalismus. Wenn wir diese Organisation nicht haben, werden die von vereinzeltem Widerstand geschaffen kleinen Freiräume, leicht von Faschist/innen oder autoritären Sozialist/innen überrannt und übernommen werden.

Das autoritäre System, in dem wir leben, fällt auseinander. Die herrschenden Klassen befinden sich momentan im Zustand totaler Verwirrung, während sie die Kontrolle über die Situation zu haben scheinen. Die liberale, kapitalistische, post-moderne und ideologiefreie Wirtschaft war seit dem Zerfall des [staatskapitalistischen] Ostblocks das bisherige Ziel ihrer Propaganda. Sie fordert nun ihren Tribut von ihnen. Die Herrschenden haben versucht uns glauben zu lassen, dass Ideologie und Politik der Vergangenheit angehören würden. Und die ideenlose, "freie" Marktwirtschaft sei das praktischste und bestmögliche System, was das "Ende der Geschichte" aufzeige. Viele von ihnen hatten begonnen ihre eigenen Lügen zu glauben. Ohne eine schlüssige Idee was zu ist, sind sie nun in Panik geraten und versuchen sich selbst zu retten, indem sie uns Arbeiter/innen noch ärmer und elender als bisher machen. Sie verstehen nicht, dass sie sich damit ihr eigenes Grab schaufeln

Ihre Lügen sind einfach zu durchschauen, leichter als zuvor. Und wir müssen diese ungeheuere Gelegenheit nutzen, um eine freie Alternative zu ihrem System der Ausbeutung aufzubauen. Eine Alternative ohne Vorgesetzte und Machtgefälle, ein System in dem jede/r Einzelne und jede Gruppe wahrhaft frei sein wird, um die Möglichkeiten des Lebens in höchstem Maß auszudrücken. Ein System voller Kreativität und Ideenreichtum, voll Respekt und ungehemmter Lebensfreude, welches über Passivität, Langeweile, Stillstand, Rezession und alle "Managerkrankheiten" siegen wird.

Um diese schwere Aufgabe der Befreiung zu bewältigen, müssen wir daran arbeiten unsere Organisationen zu stärken. Wir müssen uns am Arbeitsplatz organisieren, in unseren Gemeinschaften, in allen Bereichen des Lebens, wenn wir endlich jene Freiheit erleben wollen, die die Menschheit in ihrer Geschichte gesucht hat. Die Zeit, in der wir leben, bietet die ungeheuere Chance, eine freiheitliche, revolutionäre, anarchosyndikalistische Bewegung aufzubauen, die in der Lage sein wird, die Tyrannei und Unterdrückung auf ihren Platz zu verweisen: den "Müllhaufen der Geschichte". Wir dürfen diese Gelegenheit nicht verpassen. Wir schulden es allen, die vor uns kamen. Die selbstlos für die Ideale der wahren Freiheit kämpften und starben, wie die tapferen [1887 hingerichteten] Arbeiter von Chicago, in deren Gedenken wir den Ersten Mai feiern. Und wir schulden es all denen, nach uns kommen werden.

IAA-Sekretariat, Belgrad, 30. April 2009

Internationale-Arbeiter/innen-Assoziation (IAA)
http://www.iwa-ait.org

Übersetzungen:
Anarchosyndikat Köln/Bonn,
c/o Buchladen Le Sabot, Breite Str.76, 53111 Bonn
http://anarchosyndikalismus.org